

zu dem Schlusse, daß die demokratische Bewegung noch im Wachsen sei, und daß der Damm, den Louis Napoleon's Wahl dieser Bewegung momentan entgegengekehrt zu haben schien, durchbrochen und überfluthet sei. Würde Louis Napoleon ein Gouvernement haben, was auf militärischem Widerstande basire, so sei ein ernstlicher Kampf mit den Demokraten unvermeidlich, und so hält sie es für rathsam, daß er sich an die gemäßigten Republikaner der Cavaignac'schen Partei halte, um mit ihnen verbunden, gegen die Sozialdemokraten Front zu machen, und eine kompakte Majorität zu bilden. Schließlich befürchtet sie aber auch, daß die Süddeutschen Entwicklungen die Revolutionspartei in Frankreich zum raschen Handeln aufrufen würden.

Der Römische Finanzminister Manzoni erklärt in der Times, daß er in einer offiziellen Mission des republikanischen Gouvernements sich zu London befinde, und stellt wiederholt förmlich in Abrede, als sei er nach London gesandt worden, um werthvolle Kunstgegenstände zu verkaufen, was Lord Brougham früher behauptet hatte.

Zu Dublin hieß es, daß O'Brien und Meagher nach der Spikesinsel abgeführt worden waren, von wo sie nach einer Strafkolonie gebracht werden sollen.

Spanien.

Das Expeditionsheer nach Italien ist am 21. d. in Barcelona unter Segel gegangen. Es wird befehligt von General Fernandez v. Cordova und besteht aus den Regimentern Arapiles, Königin, San-Marcial, 2 Bataillons Grenadiere, 1 Batterie Artillerie und zahlreiche Reiterei aus den catalonischen Regimentern. — Der Bürgerkrieg in Catalonien darf nunmehr als gänzlich beendet angesehen werden. Fast alle Häupter des Aufstandes haben sich unterworfen oder über die Grenze geflüchtet. Gegen die, welche noch in den Gebirgen sich versteckt halten, sind Maßregeln getroffen, daß sie nicht mehr entweichen können. — General Manuel de la Concha ist dafür zum Grade eines Generalcapitains der spanischen Armee erhoben worden.

Indien.

Die neuesten Berichte aus Bombay melden endlich die vollkommene Beendigung des Krieges im Punjaub. Die Expedition des Generals Gilbert war vom glänzendsten Erfolge gekrönt gewesen, und die fliehenden Afghanen hatten kaum Zeit, sich vor den verfolgenden Britten über die Pässe hinaus zu retten. Bei der Kunde von dem siegreichen Erfolge erließ der Generalgouverneur die Proklamation, welche das Punjaub den Englischen Besitzungen annexirt. Der erste Sekretair Elliot eilte gleich darauf nach Lahore, und verlas vor dem versammelten Durbar die Beschlüsse des Generalgouverneur; der pensionirte Maharadja soll in Zukunft in Bonah wohnen. Jene Häuptlinge, die keinen Verrath begangen, bleiben im Besitze ihrer Güter, während das Eigenthum derer, die aufgestanden gegen uns, konfiszirt worden. Man wird keine Sikhsoldaten mehr im Dienste halten. Das Gouvernement wird von einem Rathe und drei Personen verwaltet, an deren Spitze Obrist Sir H. Lawrence steht. Das neue annexirte Gebiet umfaßt 100,000 Quadratmeilen mit einem Einkommen von etwa 1 Million Pfd., und einer Bevölkerung von 3 Millionen. Zu seiner dauerhaften Besetzung wird man zwischen 30 bis 40,000 Mann im Lande halten müssen, was jedenfalls Anfangs sehr kostspielig ist. Mit Ausnahme der Sikhhäuptlinge, werden die Einwohner zufrieden sein.

Vermischtes.

Rom. Die „Katholischen Blätter aus Tyrol“ enthalten über die Sprachfertigkeit des verstorbenen Cardinals Mezzofanti nachstehende interessante Mittheilung: Cines Tages (es war noch unter Gregor XVI.) versammelte der Cardinal die Schüler der Propaganda, die bekanntlich den verschiedensten Nationen der Welt angehören, im Garten des h. Vaters. Er besprach sich mit sämmtlichen Eleven über eine zusammenhängende Materie in der Art, daß er an einen jeden in immerwährender Reihenfolge die Fragen in seiner Muttersprache stellte. Dies ging nun mit solcher Gewandtheit, daß einer der Jünglinge durch den immerwährenden, vielleicht dreißigfachen Sprachenwechsel verwirrt und selbst verlegen ward, als die Reihe an ihn kam, in der eigenen Muttersprache zu antworten. In der deutschen Literatur war er bestens unterrichtet. Seine Kenntniß erstreckte sich sogar bis auf die deutschen Versionen fremder Klassiker. So zog er einmal eine treffliche Parallele zwischen der Voss'schen und Stolberg'schen Uebersetzung Homers. Nichtsdestoweniger hörte ich ihn über die Schreibweise des Professors Joseph Görres klagen. Er fügte aber seiner lebenswürdigen Klage gleich die Anmerkung bei, daß ihn die Christen des Herrn Professors wenigstens heilsam belehrten, daß er (Mezzofanti) nicht deutsch könne. Die Aussprache hatte er mit uns Süddeutschen gemein. Sie war sehr verständlich und gut fließend. Es dürfte sich der Umstand von den häufigen Beziehungen zum katholischen, d. i. meist südlichen Deutschland herschreiben, vorzüglich da er bis zu seiner letzten Krankheit mit besonderm Eifer die Beichten der

Deutschen, zumal der Kranken bei San Giovanni im Lateran anhörte. Sein Umgang war ganz lieb, weil ganz anspruchslos und bescheiden. Er war fast jeden Tag zugänglich. Seine Gestalt hatte übrigens nichts Ausgezeichnetes, und fiel ins Unansehnliche und Kleine.

Abbrechen der Hörner.

Es ist oft der Fall, daß Rindvieh durch Stoßen Hörner abbrechen, woran die Thiere sehr leiden, worin es an der gehörigen Behandlung fehlt. Bei der Behandlung eines solchen Schadens, muß man sich jedesmal nach der Art der Verletzung richten. Ist das Horn nicht ganz abgebrochen sondern nur auf der einen Seite ab und sitzt auf der andern noch fest: so muß man es wieder in seine natürliche Lage bringen, das vorhandene Blut und mit Gistig wegwischen, und die Wunde, wo das Horn losgerissen, mit warmgemachtem schwachen Tischerleim zustreichen; zuletzt wird noch ein altes Tuch darum gebunden. Wenn dieses alles vorgenommen wird, da das Uebel noch ganz neu ist, so heilet das Horn wieder fest an.

Sollte das Horn mit sammt dem Mark abgebrochen sein, so erfordert dieß eine andere Behandlung. Hier pflegt bisweilen eine starke Blutung zu erfolgen, welche man zuerst zu stillen suchen muß. Am besten ist, man nimmt eine Bausche von Berg, befeuchtet sie mit starkem Weinessig, legt sie auf die blutende Stelle und benetzt sie öfter mit etwas von dem Gistig, bis das Bluten nachläßt. Hernach legt man ein mit schwachem Branntwein befeuchtetes Stückchen Leinwand darum und bindet ein anderes Stück Leinwand darüber, damit die Luft und Unreinigkeiten von der Wunde abgehalten werden. Hat man dieses einige Zeit fortgesetzt und findet, daß die Wunde geheilt und abgetrocknet ist, welches bei gesundem Vieh ziemlich schnell geschieht, alsdann hört man mit dem Verbinden auf und überläßt das übrige der Natur zur Heilung.

Wenn das fleischigte Mark des Horns beim Abbrechen ganz geblieben ist, so machen manche einen spitzigen Beutel von Leinwand, der so viel wie möglich die Gestalt des Marks hat, beschmieren solchen mit einer Mischung von frischem Leinöl und flüßigem Wagentheer, ziehen ihn darauf über das Mark, und beseitigen ihn genau am Kopfe, so daß keine Fliege darunter kriechen kann. Die Natur ersetzt nachher den Verlust des alten Horns, mit einem neuen Horn, welches aber doch nie die Größe und schöne Gestalt des verlorenen hat.

Rußland und die Zündhölzchen. In keinem Lande auf Gottes Erdboden sind die Steuern so sonderbar vertheilt und auf so verschiedene Gegenstände gerichtet, wie in Rußland. Vor einigen Wochen sind nun gar auch die im eigenen Lande fabrizirten Zündhölzchen mit einer so hohen Abgabe belastet worden, daß es dem Rußen auch von dieser Seite schwer wird, Licht und Aufklärung zu erhalten. Die Steuer beträgt nahe an anderthalb Thaler auf das Tausend, also über einen halben Pfennig auf das einzelne Zündhölzchen, und es ist demnach der Gebrauch dieses chemischen Mittels nur für Wohlhabende noch leicht möglich, während die ärmere Klasse davon ausgeschlossen bleibt. Dabei müssen wir noch folgenden Umstand erzählen, der, von diesem Lichtverbot aus, ein trauriges Licht auf die Sittlichkeit der Beamten wirft: Jedes Verbot von Waaren oder deren Besteuerung wird von höheren Beamten, lange bevor es zum öffentlichen Erlasse kommt, ihren Freunden oder Bekannten mitgetheilt, so daß es bald zur Kunde aller Vornehmen und Reichen gekommen ist, die ihre Maßregeln danach treffen, während die ärmeren Klassen die Opfer der Steuer werden. Als die Abgabe von den Zündhölzchen beschloffen war, kauften sich die Reichen Vorrath zu Hunderttausend und erhöhten schon dadurch den Preis, während die armen Klassen von der Steuer erst erfuhren, als sie öffentlich erlassen war. Ein russischer „feiner Mann“ erzählte uns triumphirend, wie er und seine Freunde sich noch zur rechten Zeit geholt haben, und „wie jetzt die Canaille gezwungen ist, sich wieder Feuer und Licht zu verschaffen, wie es ihre Eltern gethan haben.“ Das nennen wir noch historisches Recht und Festhalten an alter angekommener Sitte!

Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Paderborn am 30. Mai 1849.			Münch., am 19. Mai.		
Weizen	2 ^{mp} 2 ^{sp}		Weizen	2 ^{mp} 8 ^{sp}	
Roggen	1 = 2 =		Roggen	1 = 5 =	
Gerste	— = 27 =		Gerste	1 = 4 =	
Hafer	— = 18 =		Buchweizen	1 = 8 =	
Kartoffeln	— = 14 =		Hafer	— = 19 =	
Erbsen	1 = 9 =		Erbsen	2 = — =	
Linsen	1 = 12 =		Happfamen	4 = — =	
Heu pro Centner	— = 17 =		Kartoffeln	— = 20 =	
Stroh pro Schock	3 = 5 =		Heu pro Centner	— = 20 =	
Lippstadt, am 24. Mai.			Herdecke, am 21. Mai.		
Weizen	2 ^{mp} 7 ^{sp}		Weizen	2 ^{mp} 9 ^{sp}	
Roggen	1 = 4 =		Roggen	1 = 9 =	
Gerste	1 = — =		Gerste	1 = 3 =	
Hafer	— = 19 =		Hafer	— = 23 =	
Erbsen	1 = 15 =				

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	5 20 —	Französische Kronthalen	1 17 —
Ausländische Pistolen	5 19 6	Brabänderthalen	1 16 2
20 Francs-Süd	5 14 6	Fünf-Francksstüd	1 10 6
Wilhelmsd'or	5 22 6	Carolin	6 10 9